

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	113 (1987)
<b>Heft:</b>	24
<b>Artikel:</b>	Die Lösung für das Verkehrsproblem: Der Stauberater
<b>Autor:</b>	Regenass, René
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-614945">https://doi.org/10.5169/seals-614945</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein Zeitgenosse in Gedanken an einen neuen Beruf

# Die Lösung für das Verkehrsproblem: Der Stauberater

Vor einigen Jahrzehnten gab es ihn noch gar nicht, den Stau. Wer etwa um 1950 herum gesagt hätte: Tut mir leid, ein Stau hat mich aufgehalten, oder: Es war ein schrecklicher Stau – der wäre

**Von René Regenass**

gross angeschaut worden, niemand hätte ihn begriffen. Der Stau war noch so weit weg wie der Gau.

Nun haben wir beides, wobei der Stau vergleichsweise noch gefahrlos ist, genauer: vorläufig noch. Denn der Stau ist ein Moloch. Er kann wie dieser nie genug kriegen. Waren die ersten Staus vielleicht einen Kilometer lang, so müssen sie heute schon bis vier Kilometer lang sein, damit überhaupt von einem Stau die Rede sein kann, und dreissig Kilometer sind während der Reisezeit durchaus keine Seltenheit mehr.

Und man wird seiner nicht Herr: Man weiss sehr wohl, wo er auftritt und wann ungefähr, aber man kann nichts dagegen unternehmen. Mehr Autobahnen, mehr Fahrspuren – wurde alles gemacht, es nützte nichts. Der Stau lauert bereits bei den Bauarbeiten, wartet gierig, bis irgendein

**Für Staus herrschen goldene Zeiten.**

Politiker das Band durchschneidet, um dem Stau genügend Autos zuzuführen.

Es gibt bald keine Straßen mehr, wo keine Staus auftreten. Der Stau ist beinahe allgegenwärtig. Für den Stau herrschen geradezu blühende Zeiten. Jetzt, wo die Nord-Süd-Autobahn von Hamburg bis Bari durchgehend verläuft, ist es wohl nur noch eine Frage von ein paar Jahren, bis der letzte Urlauber in Hamburg aus seiner Garage fährt und gleich im Stau drinsteckt. Er wird sein Ziel, Italien, nie erreichen; zwei, drei Wochen lang wird er vor seiner eigenen Haustür warten. Löst sich der Stau endlich auf, dann sind auch die Ferien vorbei. Der Fahrer kann die paar Meter zurück in die Garage fahren ...

Dem Stau könnte wahrscheinlich nur begegnet werden, indem man eine neue Zeiteinheit schaffte: Dass ein Tag nicht mehr vierundzwanzig Stunden hat, sondern achtundvierzig. Auf diese Weise würde sich der tägliche

Verkehr über mehr Stunden verteilen. Aber die Zeit zu dehnen, das ist uns leider nicht gegeben.

Es bleibt somit nichts anderes, als mit dem Stau zu leben. Wer aber meint, ihn deswegen verniedlichen zu müssen, der unterliegt einem folgenschweren Irrtum. Was ein richtiger Stau ist, der wartet mit andern Massstäben auf. Denken wir uns mal ein solches Szenario aus: Jeder Stau beginnt harmlos, weil alle annehmen, er löse sich rasch wieder auf. Eine allfällige Vorwarnung im Radio hat man ohnehin in den Wind geschlagen, um den man nun froh wäre. Noch verbindet der Stau: Der Nachbar, der auf gleicher Höhe anhalten muss, macht das gleiche Gesicht wie alle andern; angespannt blickt er nach vorn, wo er lediglich das Heck des nächsten Wagens sieht. Doch langsam heizt sich die Wagengabine auf, es ist Sommer, draussen steht das Thermometer auf dreissig Grad. Die Ungeduld nimmt allmählich überhand. Der eine steigt aus, will erfahren, was los ist; da er es aber nicht wagen kann, sich zu weit vom Auto zu entfernen, erfährt er nichts. Der andere verwirft die Arme, was auch nicht weiterhilft. Plötzlich kursieren Gerüchte: Ein Felssturz habe die Strasse blockiert, Dutzende von Autos zugedeckt, ein Flugzeug sei auf die Autobahn abgestürzt usw. Die Kinder beginnen zu wimmern und zu weinen, je nach Alter. Wer Proviant mit hat, der holt ihn hervor. Neidisch blicken die andern auf den Thermoskrug. Es bilden sich kleine Gruppen, es wird gestikuliert, spekuliert und geflucht. Ein Helikopter überfliegt den Stau, alle schöpfen Hoffnung. Vergabens, es tut sich nichts. Nirgendwo eine Ausfahrt, die Leitplanken verhindern ein Ausscheren. Keiner weiss, wo genau man sich befindet. Weit und breit kein Haus. Die Hitze wird unerträglich, schon wird von einem Hitzeschlag, dem ein älterer Automobilist zum Opfer gefallen sei, berichtet. Ein anderer weiss von Handgreiflichkeiten wegen eines

nute. Szenen wie in einem Western spielen sich ab. Es herrscht das reine Chaos. Zum Schluss, wenn sich der Stau endlich aufgelöst, muss die Autobahn gesperrt werden, damit man aufräumen und die Opfer ins Krankenhaus bringen kann.

Das sei alles nicht möglich? Warten wir's ab, die zunehmende Häufigkeit der Staus und ihre wachsende Länge sprechen leider dafür. Natürlich trifft man höhere Ortes Vorkehrungen.

Als erstes wurde der Stauberater erfunden. Seine Funktion ist ähnlich wie die des Steuerberaters: Er muss versuchen zu lindern, damit die Folgen nicht unabsehbar werden. Er hat kühlen Kopf zu bewahren, soll Humor

denn die steckengebliebene Völkerwanderung setzt sich aus den verschiedensten Nationalitäten zusammen.

Das Anforderungsprofil ist hoch, sehr hoch. Dass er Motorrad fahren kann, ist die geringste Qualifikation, die er mitbringen muss. Er sollte ferner schwindelfrei sein, um gegebenenfalls auch von einem Helikopter abgesetzt werden zu können.

Anderseits eine schöne Aufgabe. Wer möchte nicht verzweifelten Menschen helfen, die unverschuldet in Not geraten sind? Seine Tätigkeit hat überdies einen unschätzbaren Vorteil, um den ihn alle beneiden: Er bleibt nie in einem Stau stecken. Befindet er sich auch mitten im dichtesten Gewühl, sein Funkgerät hält die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht. Er allein weiss, wie lange der Stau dauert.

Wäre das nicht etwas für Sie? Dieser Beruf hat Zukunft, denn es ist nicht anzunehmen, dass die Staus in den nächsten Jahren verschwinden, im Gegenteil. Der Mensch ist heute soweit, dass er ohne gravierende psychische Störungen nicht auf das Auto verzichten kann, allen Prophezeiungen zum Trotz. Das Auto ist zu seinem Alter ego geworden. Wer nicht von einem Kilometer langen und Stunden dauernden Stau zu erzählen weiss, der ist in unserer Zeit ein Aussenseiter, ein Höhlenbewohner.

Der Stauberater kann daher stets auf das Wohlwollen der Stauberaten rechnen; außerdem hat er die Stockung nicht verursacht, ist aber immer mittendrin, dabei. Und Dabeisein, das war ja auch einmal das Wichtigste beim Sport, der grosse Leitgedanke.

## Samariter und Seelsorger

verbreiten, gute Laune wenigstens. Die Hoffnung in Person also. In seinem Gepäck auf dem Motorrad hat er unterhaltende Spiele, um so zumindest die Kinder zu besänftigen. Er bringt auch beruhigende Nachrichten mit: Alles halb so schlimm, bald sei der Stau vorüber, ein unbedeutender Auffahrunfall habe ihn verursacht.

Selbstverständlich muss der Stauberater über eiserne Nerven verfügen, ihm dürfen sie nicht durchgehen. Eine gefestigte Persönlichkeit, nicht zu jung, nicht zu alt, ausgebildet auch in Erster Hilfe. Im allerschlimmsten Fall hat er die Funktion eines Seelsorgers zu übernehmen. Er muss mehrere Sprachen beherrschen,

**Horror macht sich breit.**

Schlucks Tee. Ja, wenn es nur Wasser gäbe – es gibt keins. Horror macht sich breit. Die Panik steigert sich von Minute zu Mi-

